



Gutachten des Vertrauensarztes der Berufsgenossenschaft sich auch noch ein Gutachten eines anderen Arztes verschaffte? Der Berlehrte sieht nun einmal, wie wir auf Grund longer Erfahrung bestätigen können, in dem Arzte der Berufsgenossenschaft den Mann, der nur die Interessen seiner Berufsgenossenschaft, nicht aber die des Berlehrten wahrnimmt; der Letztere wird demselben mit Rücksicht auf dessen Stellung zur Berufsgenossenschaft selten von Berlehrten schenken.

So ist's! Der "Vertrauensarzt" der Berufsgenossenschaft genießt das weitgehende Misstrauen der Arbeiterschaft und zwar ist dasselbe durchaus begründet.

Jetzt, bei der vom Reichstage vorzunehmenden Änderung und Ergänzung des Unfallversicherungsgesetzes ist Gelegenheit, dem geschilberten Unwesen ein Ende zu machen. Am besten wäre es, zu bestimmen, daß das Gutachten über die erlittene Verlehrung und den Grad der Erwerbsunfähigkeit von Aerzten abzugeben ist, welche völlig unabhängig von der Berufsgenossenschaft sind. Mindestens aber hätte sich bei der Wahl von Vertrauensärzten die Arbeiterschaft mit zu beteiligen.

„Der Grundstein.“

## Deutschlands Arbeitsschuhhypothek.

Bekanntlich wurde das sogenannte „Arbeitsschuhgesetz“ am 6. Mai 1891 in dritter Leseung im Reichstag gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion angenommen. Dieks stimmten um deswillen dagegen, weil das zu beschlebliche Gesetz ein Arbeitsschuh, sondern ein Arbeiterstuhlgesetz sein sollte. Dieses Gesetz entspricht nicht im Entfernen den Anforderungen der Arbeiterschaft; es sind darin nicht einmal die Versprechungen erfüllt, die von hoher Stelle im Jahre 1880 gegeben wurden, und auch nicht einmal freiwillig haben sich die Vertreter des Unternehmers im Reichstage dazu entschlossen, dies papierne Gesetz zu Stande zu bringen. Einzig die Furcht vor der Sozialdemokratie war's, die sie dazu zwang. Die Wogen der sozialen Bewegung nötigten die Gelehrte, dem Drängen von unten nachzugeben. Auf dem sozialreformerschen Kongreß, den das Zentrum im Jahre 1880 in Brüssel abhielt, sagten der Bater Horbis und der bekannte Bischof Gorum aus Trier gleichlautend das, was in den Thronreden im Februar 1879 und am 15. Februar 1881 ausgesprochen wurde und was Bismarck, der heutige Reichenbürger im Sachsenwald, am 26. November 1884 im Reichstage erklärte: „Wenn es keine Sozialdemokratie gäbe und wenn sich nicht so viele vor ihr fürchten, dann hätten wir keine Sozialreform.“ Das schwachsinnige Ausnahmegericht, zu dessen Schaffung und steuer Veränderung die meisten Parteien im Reichstage ihre Zustimmung gaben, hatte es nicht allein dem Zentrum, sondern auch Konservativen, Nationalliberalen, ja selbst den „Freisinnigen“ angezeigt erscheinen lassen, ein arbeiterfreundliches Mäntelchen umzubringen. So schwer es der Partei des laisser faire, laisser aller auch wurde, der Ausbeutungsfreiheit ihrer Klassegenossen einen kleinen Dämpfer aufzulegen, sie schwamm in der sozialreformativen Strömung mit, denn — es war Mode geworden, arbeiterfreundlich zu sein. Man hielt es für notwendig, im eigensten Interesse der Parteibefindlichkeit — nachdem der Kartellreichstag 1887 erste das Sessennatt, dann die Brauuntrein- und Zuckersteuer, den Agrariern durch höhere Kornzölle und das Kunibuttergesetz einen ahemaligen Schuh verlehrte, Veränderung der Wahlperioden und so mehr beschlossen, den Arbeitern einen Föder hinzuwirken, um sie über die neuen Pasken und Bedürfnisse zu beruhigen.

Ein vom Zentrum eingebrochener, allerdings sehr dürrlicher, Arbeitsschuhgesetzentwurf wurde am 17. Juli 1887 im Reichstag angenommen, erhielt aber vom Bundesrat nicht die Zustimmung; dasselbe geschah mit zwei Resolutionen, welche die Beschäftigung von Kindern in Fabriken regeln und Mahregeln gegen übermäßige Ausdehnung der Arbeitszeit in Fabriken treffen wollten, — da nach seiner Ansicht „ein Bedürfnis zu geleschter Regelung“ vorlag. Diese Ansicht im Bundesrat hatte sich innerhalb Jahre später noch nicht geändert, denn als das Zentrum seinem den Wählern gegebenen Versprechen gemäß, für sie etwas zu thun, drei Gesetzentwürfe mit einem Mal einbrachte, gab Herr v. Böttcher am 14. November 1890 eine dahinliegende Erklärung ab. Wenige Monate darauf war die Situation mit einem Schlag geändert und zwar durch die Kaiserliche Erklaß vom 4. Februar 1890 und die Einberufung einer internationalen Arbeitsschuh-Konferenz nach Berlin, die, obgleich sie vom 15.—29. März tagte, doch so gut wie gar nichts zu Tage förderte. Am 6. Mai wurde dann dem Reichstage ein Entwurf vorgelegt, der nach mehr als einjähriger Beratung am 8. Mai 1891, nachdem eine ganze Reihe Verbesserungen darin vorgenommen, zum Gesetz erhoben wurde und am 1. Juni 1891 in Kraft trat. Wie wlossen davon absehen, alle die Fälle anzujustieren, in denen das Bißchen Arbeitsschuh durch albernd Ausnahmesbestimmungen (die zwei Seiten im „Reichsanzeiger“ eingeschlossen) wieder illusorisch gemacht wurde; so viel ist sicher, daß das Wenige, was noch geblieben, dem Unternehmertum noch zu viel ist, und sowohl es in dessen Machtkug, ist hinsichtlich gebremst und sind alle möglichen Maßnahmen angewandt worden, um die Männer in der Regelung, welche aufdringlich bestrebt waren, den Arbeiterschuh zu erweitern, aus ihrem Thätigkeitsgebiet zu entziehen.

Zunächst war es Unterstaatssekretär von Rottenburg, welcher sowohl von den Unternehmern, wie auch von den

Handwerkern bestens gehaßt wurde, das Feld räumen mußte. Es war vornehmlich ein Förderer der Reichskommission für Arbeiterstatistik und hatte auch erkannt, daß die rückläufigen Bestrebungen der Handwerker lediglich zu einem Emporkommen des Kleingewerbes führen könnten, daß vielmehr die Großindustrie einst dominieren und alle die kleinen Klostergesellen vernichten würde. In dieser sicheren Voraustragung bekämpfte er die Künstlersbewegung, weil er aber auch andererseits das Ziel verfolgte, den Arbeitern in der Großindustrie einen größeren Schutz, vornehmlich eine längere Arbeitszeit zu erwirken. Deshalb war seines Bleibens nicht mehr König Stumm und Trabanten blieben Sieger, von Rottenburg ging.

Nach ihm kam von Berlehr, der Minister für Handel und Gewerbe. Seinem Einfluß durfte jedenfalls der Erklaß vom 4. Februar 1890 zu danken sein und ferner die Abstribung Bismarcks im letzten Gegenseite bezüglich der Sozialpolitik stand. Während der Zeit seiner Ministerthätigkeit ist das sogenannte Arbeitsschuhgesetz, das Gewerbeberichtsgesetz unter Daßl gebracht und ferner wurde zur Verabsiedlung von Unterlagen für die weitere Gestaltung die Reichskommission für Arbeitsschiffahrt begründet. Die Hauptaufgabe, wegen welcher er auch wohl ins Ministerium berufen wurde: der Schutz der Arbeiterkinder, harrete noch seiner Löhung. Die Bergwerksnovelle, welche 1892 im Abgeordnetenhaus zum Gesetz wurde, räumte den Bergarbeitern je gut wie gar keine Rechte ein; Bergknappenrechte ist kein verdient Name. Von einer gelegenden Arbeiterschaft, deren Vertreter zum großen Teil selbst Bergwerksbesitzer oder Aktionäre von Bergwerken sind, ist keiner nichts besiegeln zu erwarten. Eine andere Institution zum Schutz der Arbeiter soll die der Gewerbeinspektion sein. Wenn dies wirklich ihrer gedachten Aufgabe gerecht werden sollte, müßte die Zahl der in Frage kommenden Beamten bedeutend vermehrt und wenigstens zum Teil aus Arbeitertümern selbst entnommen werden. Auf die Gründe wollen wir nicht eingehen, sie sind bekannt. Daß das letztere nicht geschehen wird, wenigstens vorläufig nicht, daran zweifelt niemand, der die Abteilung der preußischen Räther gegen alles, was Arbeiter ist, lernen gelernt hat; und daß die Zahl der Beamten nicht vermehrt wird, dafür bürgt die „berühmte“ Knaufergericht, das die preußischen und übrigen Finanzverwaltungen, die zwar für Kanonen, Flotte und Generalspensionen immer Mittel flüssig machen, zum Zweck der besseren Durchführung der ohnehin papierne Arbeitsschuhbestimmungen aber nie etwas übrig haben.

Doch dies der Fall ist, beweist deutlich genug, daß, obgleich die Gewerbeaussichtsbeamten häufig genug bitter klage führten darüber, daß ihnen zugleich die Selbstreise übertragen, und ihnen infolgedessen zu wenig Zeit zu Revisionen übrig bleibe, bis heute noch keine Remedy geschaffen ist. So gehts fast bei jeder Frage auf sozialpolitischem Gebiete: nichts Durchtreffendes, nichts Ganzes, alles, was unternommen wird, gleichzeitig in religiöser Erwägung, ob denen, für welche die Bestimmungen zum Schutz der menschlichen Arbeitskraft erlassen werden, auch zu nahe getreten werden können. Wir erkennen nur an die Kontroverse, welche der Generalsekretär des Bundes der Großindustrie, Baeck, mit dem ehemaligen Unterstaatssekretär von Rottenburg hatte, als es sich um die Verkürzung der Arbeitszeit in Bäderen und um den Nachschuldschlussh in Handlungsgeschäften handelte. Da zeigt es sich recht deutlich, daß nicht die Regierung in Preußen, sondern König Stumm und Konsorten die Klinte des Gelehrten in Händen haben. Bestimmungen treffen, wie weit der Arbeitsschuh geben soll. Das beweisen die bestigen Angriffe der Unternehmer gegen die Kommission für Arbeitsschiffahrt, ja selbst gegen die Gewerbeberichtscommission, die des idealen Zwecks wegen, Opfer über Opfer brachten, um dann später die wahren Ursachen zu verwischen, welche sie hinterharrten, den Nutzen aus ihrem Kapital, hier vermehrt Wissen und erhöhte Kenntnisse, zu schlagen. Sie, mit denen ich selbst im Schwabendialekt jeden Sonntag einen Ausflug mache, die nie ohne Stützenbach meine Begleiter waren, wahre Künstler, leichtlebig, stets frohes Mutes, als Knaufer und Philißer ärgsten Sinnes, denen ein Stal, eine Partie Billard über alles ging, trafen sie wieder. Über den mit unmöglich schneidenden Umwandlung Aufschluß wünschend, wurde mir dieser, allen bestätigend, was meine Erfahrungen selbst nachweisen. Für wen sollten sie noch weiter an der eigenen Ausbildung schaffen, wenn bei der heutigen kapitalistischen Produktionsweise grundsätzlich jedes individuelle künstlerische Ausführung unmöglich wird? Wo ist die Anerkennung für ihre Leistung? Ist es etwa die, daß der Ministerliche Wert mit den verminderten Ausgaben für die Lithographie herabstellt steht? Mit Herabsetzen der Kunst zum Gewerbe wird erstere in vielen Fällen geradezu profitiert und nur immer mit größerem Raufinement auftretende Verbesserungen und Erfindungen müssen deren gerissenes Kleid kostspielig zusammen halten. Und um den heraus erwachenden Anforderungen zu genügen, müssen die Stuttgarter Kollegen eine Sonderorganisation. Wenn es den Kollegen nur der weiteren Ausbildung im Beruf wegen zu thun ist, so dürfte es ihnen doch nicht ganz unbekannt sein, daß doch wohl in den meisten Städten, wo unser Künstlerbetrieb eingemessen vertreten ist, Kunst- und Gewerbe-Museen bestehen, wo in der großartigen Weise ihr dethes Schön gestiftet werden könnte, ohne jedes Entgeld, aber natürlich ohne Unterschied des Standes, im Verein mit jedem gleicher Art Künstler, vielleicht dem unschätzbarsten Proletarier.

Und was nun die größere Bewegungsfreiheit, welche der Ausritt der Lithographen den Wahlstellen unserer Organisation bringt soll, anbelangt, so ist zu bemerken, daß leider nirgends über zu grohe Anteilnahme der Lithographen an den Arbeiten des Vereins geplagt wird. Wo die Teilnahme aber eine reizvolle ist, da kann es nur für alle von Augen sein. Da die Lithographen Stuttgarts jedenfalls gegenwärtig an den mit Steinbrüdern und Hillarbeiter gemeinsam errungenen Vorteilen partizipieren, so wäre es nur am Platze, wenn sie sich noch zur rechten Zeit befürworten würden und die errungenen Vorteile recht feil hielten, ehe sie ihnen vielleicht von einem vereinten Gegner einfach entzogen werden.

## Einen Greifer,

jo könnte man den vorausichtlichen Erfolg der Künstlers „Hängelband und Selbstständigkeit“ mehrere Stuttgarter Lithographen in Nr. 9 unseres Blattes bezeichnen. Wie viele wird es nicht geben, denen je recht in ihn Hörenden geboten wurde, welche schon den 20. Februar müde, nun endlich auch ihr Herz entdeckt werden, sich für eine Lithographenorganisation einzutragen und einen plausiblen Grund haben, ihrem Rücktritt ein Mäntelchen der Berechtigung umhängen zu können. Wenn der ungünstige Aus-

gang der Berliner Bewegung Grund und Ursache werden könnte, daß nur der Gedanke Boden fassen kann, im wirtschaftlichen Kampfe könnten die Interessen eines Berufes, wie der unsichtige, durch Sonderorganisationen besser wahren könnten, so haben wir den trauligen Beweis, daß alle unsere jahrelange Agitation in Wort und Schrift herzlich wenig Erfolg hatte. Es wird uns klar und deutlich gezeigt, daß in unserem Kunstsvereine schlechter Boden für Auflösung vorhanden ist. Unter diesen Einsichten hat für mich der Artikel das größte Interesse und verdient die dem entsprechende Beachtung. Von meiner Seite sind die Künstlerschüler sich des Rücktritts gezwungen zu werden, der einfachen Thatthecke wegen, daß dieselben bis dato nur auf Nebenwegen mit uns gegangen sein können. Ihre Devise: „Vereint marschiert, vereint schlagen“, war sie im Stande, den Erfolg am eigenen Orte zu erzielen, oder war dieser Erfolg nicht vielmehr dem „Vereint marschierten und schlagen“ zurückzuführen? Wäre allenthalben, wo Erfolge erreicht wurden (ich weise speziell auf Stuttgart noch aus Hannover), solches möglich gewesen, wenn nicht von vornherein sich jeder als ein Mitglied des Clans wußte und nicht erst im Treffen der Steinbrüder, Steinbrüder u. c. von dem ihm fremden Lithographen die Überzeugung bekommen sollte, auch einen überzeugten Kämpfer an seiner Seite zu haben? Aus diesen Gründen ist die ausgesprochene Devise im wirtschaftlichen Kampfe nur eine schöne Sagibildung und deren Befolgung von quellselben Werte kann überhaupt von einem richtigen marschieren in unseren Reihen gesprochen werden? Ist es nicht vielmehr ein Nebeneinanderlaufen, ein leidloses Ausstreiten und Wedereintraten, ohne Rücksicht darauf, daß dieses hin und her Wandern in die halbwegs formierte Reihe bringt? Ein vereintmarschieren wird es allerdings einmal geben, wenn die Verhältnisse mit Gelschlecken die Waffen der Künstlerschaft zulämmertreiben werden. Deshalb muß — die wahre Überzeugung der Stuttgarter Lithographen von dem Werte ihres Vorhabens — alles getan werden, die Künstlergeist des selben auszusprechen. Unmöglich aber erscheint es, diesen Vorhaben damit erüthern zu wollen, weil an einem Orte, allerdings dem bedeutenden, eine volkstümliche Lohnstala ungünstig für die Lithographen aussieht. Glauben denn die Stuttgarter Kollegen, daß die Berliner Lithographen bei dieser Ausstellung geschlagen haben? So bestrendend es erscheinen mag, dieselben müssen sich doch mit dieser Lohnstala einverstanden erklärt haben.

Was den anderen angeführten Grund des Vorschlags einer Sonderorganisation anbetrifft, die Fortbildung der Lithographen in Fach, da läßt sich wohl ebenso das Bedauern, daß nach dieser Richtung nicht immer genügend geschieht, einstimmen. Doch auch hier liegen die Ursachen anderswo als in der Zusammengehörigkeit mit Steinbrüdern und Hillarbeitern. Diese Ausbildung, wie da nur angezeigt wird, kann keine Sonderorganisation, keine Zentralorganisation bieten, kann kein einzelner sich festsetzen, außerdem er wendet all seine freie Zeit, all seinen Erwerb daran, sich für seine Fortbildung zu trainieren um das ab- und ausnahms seiner Arbeitskraft unterstützend, sein eigenes Totengräber zu werden. Und dann: verrichtet denn wirklich gar so sehr der Drang nach Verbesserung im Berufe bei den Lithographen in unserem Geltalter des Lehrlingszögertet? Ich habe genug Künstler-Kollegen kennen gelernt, die des idealen Zwecks wegen, Opfer über Opfer brachten, um dann später die wahren Ursachen zu verwischen, welche sie hinterharrten, den Nutzen aus ihrem Kapital, hier vermehrt Wissen und erhöhte Kenntnisse, zu schlagen. Sie, mit denen ich selbst im Schwabendialekt jeden Sonntag einen Ausflug mache, die nie ohne Stützenbach meine Begleiter waren, wahre Künstler, leichtlebig, stets frohes Mutes, als Knaufer und Philißer ärgsten Sinnes, denen ein Stal, eine Partie Billard über alles ging, trafen sie wieder. Über den mit unmöglich schneidenden Umwandlung Aufschluß wünschend, wurde mir dieser, allen bestätigend, was meine Erfahrungen selbst nachweisen. Für wen sollten sie noch weiter an der eigenen Ausbildung schaffen, wenn bei der heutigen kapitalistischen Produktionsweise grundsätzlich jedes individuelle künstlerische Ausführung unmöglich wird? Wo ist die Anerkennung für ihre Leistung? Ist es etwa die, daß der Ministerliche Wert mit den verminderten Ausgaben für die Lithographie herabstellt steht? Mit Herabsetzen der Kunst zum Gewerbe wird erstere in vielen Fällen geradezu profitiert und nur immer mit größerem Raufinement auftretende Verbesserungen und Erfindungen müssen deren gerissenes Kleid kostspielig zusammen halten. Und um den heraus erwachenden Anforderungen zu genügen, müssen die Stuttgarter Kollegen eine Sonderorganisation. Wenn es den Kollegen nur der weiteren Ausbildung im Beruf wegen zu thun ist, so dürfte es ihnen doch nicht ganz unbekannt sein, daß doch wohl in den meisten Städten, wo unser Künstlerbetrieb eingemessen vertreten ist, Kunst- und Gewerbe-Museen bestehen, wo in der großartigen Weise ihr dethes Schön gestiftet werden könnte, ohne jedes Entgeld, aber natürlich ohne Unterschied des Standes, im Verein mit jedem gleicher Art Künstler, vielleicht dem unschätzbarsten Proletarier.

Und was nun die größere Bewegungsfreiheit, welche der Ausritt der Lithographen den Wahlstellen unserer Organisation bringt soll, anbelangt, so ist zu bemerken, daß leider nirgends über zu grohe Anteilnahme der Lithographen in Nr. 9 unseres Blattes bezeichneten. Wie viele wird es nicht geben, denen je recht in ihn Hörenden geboten wurde, welche schon den 20. Februar müde, nun endlich auch ihr Herz entdeckt werden, sich für eine Lithographenorganisation einzutragen und einen plausiblen Grund haben, ihrem Rücktritt ein Mäntelchen der Berechtigung umhängen zu können. Wenn der ungünstige Aus-



**Verlin d. graph. Arbeiter u. Arbeitsschwestern Deutschl.****Adressen der Bevollmächtigten, Vertrauensleute und Reise-Unterführungs-Auszahlern.**

Alle Adressänderungen sind nur an Otto Sillier, Berlin, Rammelstrasse 25, zu melden.

Kathen, Rev. W. Stewes, Steinbr., Viktoriast. 12, III. R.-ll. Dr. Schöps, Lithograph, Schildstrasse 27.

Auerburg i. S.-ll. Rev. P. Zimmermann, Steinbr., Fabrikstrasse 37, II. R.-ll. Dr. Klose, Steinbr., Nauenhof 12, Berlefsalof in Nauenhof bei Altenburg im Gotschow "Zum Post".

Auerberg, Rev. Karl Rod, Steinbr., Steinbr., 24, I. R.-ll. beim Ausfahrt Eubn., Spindlh., Johannestadt 18 II, mitt. von 12-1 abends von 7 1/2 Uhr.

Burgk, Rev. W. Gölden, Lithogr., F. 341, Altegoisse, R.-ll. Dr. Heimer, Steinbr., E 117, Bärl., mitt. von 12 1 und abends von 7 1/2 Uhr. Veranlassung jeden 2. Sonnabend im Monat "Gäst. Frohnheit", Dompl. Herberge Gotschow "zum Blauen Bod.", Thiemannplatz E 147.

Auerburg, Betrauen, R.-ll. Anton Schwab, Steinbr., Riebenstrasse 9 von 12-1 mittags und abends von 7-8 Uhr.

Berlin, Rev. W. Schöps, Steinbr., Vereinsbüro, R.-ll. R.-ll. und Bibliothek Neu-Friedrichsfeld, 86, v. L., geöffnet täglich von 8-12, vormittags und von 3-6 Uhr nachm. Betwölter W. Schöps, Waschhalle G. Ströpp, Lith., Schweißmeister, 59 II, Herberge "Neue Friedrichstadt" 20 bei Preuß. Betrauenmännersitzung jeden Montag nach dem 1. bei Bahnh. Veranlassung jeden Donnerstag nach dem 15.

Berlin, (Chemnigrup-Filiale), Rev. W. Sabm, Fortstr. 36, Barmer, Rev. G. Martini, Steinbr., Wedingauerstr. 100, R.-ll. G. Neumann, Bartholomaeusstr. 15, Berlefsalof p. Sauer, Auerberg.

Bielefeld, Rev. W. Sieben, Steinbr., Steinbr., Teutoburgerstrasse 16, Braunschweig a. R. Rev. W. Abram, Steinbr., Neuerdorffstr. 30 c, R.-ll. bei Schneider, Restaurant, Schützenstr. 25.

Briesen, Rev. W. Ando, Steinbr., Lehndamm 13, I. R.-ll. G. Globig, Steinbr., Lehndamm 40, Berlefsalof Gotschow-Restaurant, Centralstr. 17, Centralstr. "Treis Tagen", Neumarkt 8.

Bremen, Rev. C. Süßler, Steinbr., Al. Söhlitzstr. 13 b, R.-ll. und R.-ll. W. Brügel, Grießenstr. 63, mitt. von 12 1/2-1 1/2 Uhr. Berlefsalof 20. 1. abends 7 1/2 Uhr.

Braunau, Berl. und R.-ll. R. H. Jähn, Steinbr., äußere Hauptstr. 50, p. R. Kraus, Betrauen, R. Schatz, Litb., Wilhelmstrasse 101, Berlefsalof S. Höbeling, Reichsstraße 36.

Buchen, Berl. W. Jürgen, Steinbr., Wittenberge 23, Bonn, Rev. Aug. Brühl, Lithogr., Kapuzinerstr. 3, I. R.-ll. G. Schramm, Steinbr., Brüdergasse 20, mittags von 12-1 Uhr.

Burgk, Rev. W. von R. P. Töpperwien, Lithograph, Bohnhoffstrasse 20, R.-ll. Emil Strub, Steinbr., Burgkstrasse 5, mitt. von 12-1 und abends von 6-8 Uhr.

Bünde, I. W. Rev. W. R. Lange, Emiglob, Neue Straße 158, Gassel, Rev. Carl Sauer, Steinbr., Wiedenstrasse 26 II, R.-ll. R.-ll. G. Scher, Litb., Entengasse 24, III. mitt. von 12-2 und abends von 6-8 Uhr. Berlefsalof G. Mittrows, Schöpfstr. 23.

Cheerus, Betrauenmänn und R.-ll. W. Köller, Steinbr., Dorfmarkstr. 1, abends nach 7 Uhr. Herberge der vereinigten Gewerkschaften "Stadt Weissen", Roßholzstrasse.

Coburg, Rev. W. Kahl, Dr. Achim, Hohenholzstr. 12, Coburg, Berl. W. Kahl, Dr. Achim, Hohenholzstr. 6.

Creifeld, Rev. W. Sondermann, Gießerschestrasse 87, R.-ll. R.-ll. W. Käfer, Buchdrucker, Lindestr. 146, mitt. 12-1/2 und abends nach 7 Uhr. Jeden Samstag im Monat Veranlassung im Freien eines Dittmar, Breitestr. 24.

Einz. A. Ab. Rev. J. Derke, Litb., Pantaيونstr. 5, R.-ll. W. Käfer, Lithograph, Reinholdstr. 16 bei Frau Becker, Berlefsalof Reckau, Wolter, Neumarkt.

Danzig, Rev. J. Ahl, Arbeitsschule, Litb., Mittenhafen 34, Hof 111, Darmstadt, Rev. W.-ll. W. R. W. Göder, Steinbr., Carlstrasse 19, mitt. von 12 1/2-1 u. abends nach 7 Uhr. Central-Herberge Blome, Schlossgasse 27.

Delitzsch, Rev. W. Schlichting, Steinbr., Baumstrasse 2, R.-ll. Iol. Kreiter, Steinbr., Döbenerstrasse 21, I., nachmitt. von 6-8 Uhr. Berlefsalof "Zur Krone".

Dresden, Betrauenmann und R.-ll. R. Matthies, Steinbr., Striesen, Warthausr. 25, I. Hause 7-9 Uhr. Herberge "Stadt Werane", Elbähnen 7, Berlefsalof Hauswalds, Moritzallee.

Duisburg, Rev. W. Bodecker, Steinbr., Düsseldorfstr. 92, R.-ll. R. Rippé, Litb., Detmoldstr. 7.

Düsseldorf, Rev. W. Schumacher, Steinbr., Thalstr. 14, R.-ll. G. Henniusen, Lithograph, Garthe 100, L., von 12-1 und 7-8 Uhr.

Eberswalde, Rev. W. Adalbert Steinbr., Luisenstr. 25, R.-ll. R. R. R. Kaltschmidt, Steinbr., Oberstr. 29, mitt. von 12-1 und abends nach 7 Uhr. Berlefsalof bei Betsch, Neustadt 12.

Eimark, A. Ab. Rev. W. Frank, Steinbr., Helfmarkt bei Wermann, Eimark.

Eibelshausen, Berl. Otto Lohr, Hormische, Knochenhauerstrasse 8, Esslingen, W. Schäfer, Litb., Rothenstr. 10, R.-ll. W. Wilhelm Böcking, Steinbr., Döbenerstr. 3, von 12-1 und 6-8 Uhr. Berlefsalof bei Dr. Dr., Strohgasse, Veranlassung jeder 1. Sonnabend im Monat.

Erfurt, Rev. Karl Schön, Steinbr., Schlosshofer, 15, R.-ll. R. Schmidt, Lithograph, Moritzstrasse 13, II. mitt. von 12-1 und abends von 7-8 Uhr. Herberge "Zum deutschen Kaiser".

Erftstadt, A. W. Rev. Gordon Gräßl, Steinbr., Bodenheim, gr. Sandgasse 42, R.-ll. Peter Matthies, Mainfranzstrasse 22, III. mitt. von 12-1/2 Uhr. Herberge "Zum Böhmischen Hof", hinter Böhmenden, in der Nähe des Domes.

Fürth, I. V. Rev. G. Timper, Litb., Rosenstr. 21, R.-ll. R. Hammelsbacher, Steinbr., Untergasse 22, I. mitt. von 12-1 Uhr. Herberge "Zum Grünen Baum", Gussaw-Straße.

Frauenfurt, W. C. Klop, Linke, Litb., Gorlitz, 22, Schriftführer, R.-ll. W. Käuf, Steinbr., Weidnerstr. 51, abends von 5-6 Uhr. Berlefsalof Schumacher, Unterstrasse 14.

Freiburg i. Br. Berl. W. Schöps, Steinbr., Steiner, Ringstrasse 24, mitt. von 12-1 und abends von 7 Uhr an.

Geis, W. J. B. Berl. W. Schöps, Steinbr., Hospitalstr. 19, R.-ll. R. Bierschenk, Luzeckstrasse 35, abends nach 7 Uhr. Herberge der Gewerkschaften "Gäst. zum grünen Baum", Altenburgstrasse.

Görlitz, Betrauenmänn, R. Ohmann, Litb., St. Adelheidstr. 14, Gösgen, Rev. W. Höder, Litb., Neue Wallstraße 12, R.-ll. R. Geißebauer, Langstr. 24, I., abends nach 6 Uhr.

Hamburg, Rev. W. Müller, Steinbr., Altona, Rothenwiele 5a, R.-ll. G. Küge, Steinbr., Dr. Rothenstr. 26, Haus 1, III., mittags von 12-1 und abends von 8-9 Uhr. R.-ll. R. P. Pfeiffer, I. Fabrikstr. 5, Herberge "Dr. Rothenstr. 26", Döbenerstrasse 58 bei Golgeri, Veranlassung jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat.

Hamburg, Rev. W. Müller, Steinbr., Altona, Rothenwiele 5a, R.-ll. G. Küge, Steinbr., Dr. Rothenstr. 26, Haus 1, III., mittags von 12-1 und abends von 8-9 Uhr. R.-ll. R. P. Pfeiffer, I. Fabrikstr. 5, Herberge "Dr. Rothenstr. 26", Döbenerstrasse 58 bei Golgeri, Veranlassung jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat.

Hannover, Rev. W. A. Brötz, Litb., Röth-Lindnerstr. 11, R.-ll. R. Weber, Steinbr., Frankfurterstr. 16, part.

Hannover, Rev. W. Göttsche, Steinbr., Strandgasse 47, II. R.-ll. R. Göttsche, Steinbr., Frankfurterstr. 14, part., von morgens 9 bis abends 2 Uhr. Herberge und Berlefsalof bei Göttsche, Langstr. 2.

## Anzeigen.

**Privat-Lithograph gesucht**

für Herstellung von Entwürfen für dekorative Blechblößen. Geeignete Offerter teilt die Expedition dieses Blattes.

**Strassburg i. E.****Zentralherberge für organisierte Arbeiter****Herbergenabplatz 9.**

Reisenende und durchreisende Mitglieder des Vereins graphischer Arbeiter und Arbeiterschwestern Deutschlands werden erachtet, nur diese Herberge zu benutzen, welche hiermit bestens empfohlen wird.

Die Verwaltung.

**Meine Wohnung**

befindet sich vom 1. April 1897 in Berlin N. **Wollinerstrasse 9.**

**Wilhelm Seidl**, Kassierer.

**Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterschwestern Deutschlands.**

**Zahlstelle Bielefeld.**

Sonnabend, den 3. April, abends 9 Uhr.

**Mitglieder-Versammlung**

bei Schoß, Breitestrasse.

Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig.

Die Verwaltung.

**Volks-Verein**

**d. Lithogr., Steindrucker u. verw. Berufsgen. für Leipzig und Umgegend.**

**Sonntag, den 4. April 1897 im Saale des Restaur.**

**Spiess, Seiburgstrasse.**

**Familien-Abend.**

Dieselbe besteht in einem höchst interessanten Vortrag des Kollegen Herrn Richard Faure: "Ein Ausflug in den Himmelstrauß" erläutert durch Illustrationen.

Nach dem Vortrage findet musikalische und humoristische Unterhaltung statt (Doppel-Duett vom Arbeiterverein Thorberg).

Eintritt frei.

**Einlaß 5 Uhr, Anfang pünktlich 6 Uhr.**

Gäste sind herzlich willkommen!

**Der Vorstand.**

Wir fordern die Herren

**Carl Wehrde, Lith. u. Richard Strohsell, Steinbr.** die durch auf die entliehenen Bücher unserer Bibliothek zurückzuhenden, und bitten die Herren Kollegen der betreffenden Zahlstellen um die Adressen der oben benannten.

**Der Vorstand des Volks-Vereins zu Leipzig.**

**Hugo Arnold, Schulstr. 2.**

Der Vorstand

**Seemann, Lithograph,**

wird hierdurch aufgefordert, die aus der Bibliothek der hiesigen Zahlstelle entliehenen Bücher unverzüglich an die Verwaltung unterstehende Zahlstelle zurückzuführen.

**Die örtliche Verwaltung der Zahlstelle Barmen.**

**Der Arbeitsnachweis**

der Lithographen, Steindruckern und Berufsgenossen

**Berlin 5**

befindet sich Neue Friedrichstrasse 86, I., Telephonamt 5, 1564. Geöffnet von 8-10 vormittags und 3-6 Uhr nachmittags. Montags und Sonnabends bis 7 Uhr.

**Der Arbeitsnachweis**

des schweizerischen Lithographenbundes

befindet sich bei

**Heinrich Wüger**, Steinbr., Büchelstr. 11, Rotwandstrasse 69, III., ebendaselbst Blattmach-Zahlstelle. Zu treffen von 12-1 Uhr mittags und von 6-9 Uhr abends.

**Verein Lithographia, Nürnberg.** Berlefsalof: "Goldne Krone", Haugasse. Jeden Donnerstag Sonnabend.

**Für Steindrucker!**

**Erfolgs-Kunst!**

Autographisch vervielfältigte Schreibmaschinen-Schriften. Billiges Verfahren; zu Circularen u. s. w. vorzüglich geeignet, weil der Endruck eines Originalbriefes machen. Anleitung gegen 80 Pf. in Maren.

**A. Gemse, Neuburg a. D. (Bayern.)**

**Wichtige Werke für Steindrucker.**

**Der Steindrucker an der Hanpresso.** Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben. Einzel-Portrait und Farbplatte. M. 4.

**Der Steindrucker an der Schnellpresse.** Von Oscar Metz. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. M. 2.

**Technische Aussätze für Steindrucker.** Von Oscar Metz. M. 4.

**Preis-Künste.** Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage "Graphische Meisterblätter." Ganjählich M. 10.—. Probenummer gratis. Zu bezahlen durch die Verlagshandlung von

**Jos. Heim, Wien IV.** und durch alle Buchhandlungen.